

*Pädagogische Hochschule Freiburg
Institut für Erziehungswissenschaft
Wintersemester 2020
M4 Erziehungswissenschaftliche Vertiefung unter besonderer
Berücksichtigung von Inklusion – social and educational
situation of Roma children in Europe
Dozentin: Prof. Dr. Andrea Eickhoff Óhidý*

Die Stellung von Roma-Kindern im rumänischen Bildungssystem

Institutionelle, strukturelle und kulturelle Hürden

vorgelegt von:

*Sarah Richter
sarah.richter@stud.ph-freiburg.de
Studiengang: Bachelor Lehramt
Primarstufe, 5. Fachsemester*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Roma und Bildung – ein Überblick	4
3. Ursachen der eingeschränkten Teilhabe an Bildungsangeboten.....	6
3.1 Das Berufsbildungssystem Rumäniens (seit 2014).....	6
3.2 Institutionelle Hürden	7
3.3 Einflüsse der Kultur der Roma	9
4. Schlussbetrachtung	11

1. Einleitung



In Deutschlands Kindergärten wird häufig „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ gespielt. Rumänen haben da ihre eigenen Feindbilder. „Sei still, sonst holen dich die Zigeuner“ wird rumänischen Kindern eingebläut, weitere rumänische Ausdrücke wie „ertrinken wie ein Zigeuner“ oder „wie ein Zigeuner im Zelteingang reden“ sind fest im Sprachgebrauch verankert.

- Semsrott (2008), ZEIT ONLINE

Die Gruppe der Roma stellt in Rumänien, nach den Ungaren, die zweitgrößte ethnische Minderheit dar. In dem osteuropäischen Land mit etwa 20,1 Millionen Einwohnern gaben bei der letzten offiziellen Zählung 621.573 Menschen an, sich der Gruppe der Roma zugehörig zu fühlen (Colomeischi 2019, 159). Aufgrund der Stigmatisierung, mit der sich Roma häufig konfrontiert sehen, geben sich jedoch viele nicht als solche zu erkennen, sodass eine genaue Erhebung nicht möglich ist und von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden muss. Unterschiedliche Schätzungen können deshalb weit auseinander liegen. So geht z.B. der Roma Education Fund (REF 2007) von 1,8 bis 2,5 Millionen Roma in Rumänien aus, was 8,3% bis 11,5% der Gesamtbevölkerung entspricht, während die rumänischen Behörden lediglich rund 600.000 Roma in ihren Datenbanken erfasst haben (Institutul Național de Statistică 2011, Tab. 11). Diese und andere Schätzungen geben Grund zur Annahme, dass der Bevölkerungsanteil der Roma in Rumänien innerhalb Europas (Abb. 1) mit am größten ist (Colomeischi 2019, 159).

Obwohl Roma länderübergreifend die größte ethnische Minderheit in Europa darstellen, werden sie oft als „hidden minority“ (Forray & Ohidy 2019, 1) bezeichnet. Die Gründe hierfür sind vielschichtig: Roma haben keine offiziellen Repräsentanten, sind in Institutionen und in

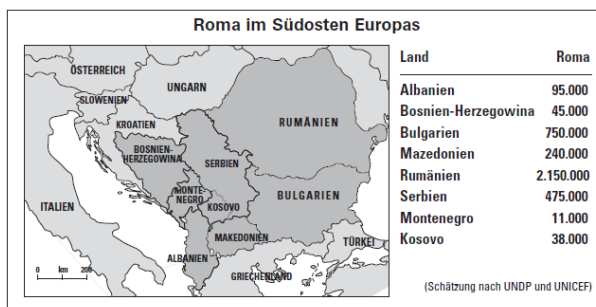


Abb. 1 – Roma im Südosten Europas (UNICEF 2007)

der Gesellschaft unterrepräsentiert, ihnen gegenüber herrschen viele Vorurteile und sie leben häufig am Rande der Gesellschaft (ebd., 2). Hinzu kommt, neben dem fehlenden öffentlichen Interesse an dieser Bevölkerungsgruppe, dass es viele Roma aufgrund der Stereotypisierung und Diskriminierung bevorzugen, zurückgezogen in ihren Gemeinschaften zu leben. Diese soziale Ausgrenzung und die schlechte sozioökonomische Stellung der Roma in der Gesellschaft steigern das Maß an Diskriminierung (vgl. Europäische Kommission 2012, 21),

was wiederum die Armutproblematik zusätzlich verschärft und Misstrauen und Missverständnisse zwischen den Roma und der Mehrheitsbevölkerung weiter schüren kann.

Um die Diskriminierung der Roma systematisch analysieren zu können, wurden in einem Bericht der World Bank (2014) unterschiedliche Dimensionen der Ausgrenzung identifiziert und voneinander abgegrenzt. Zu den wichtigsten *dimensions of exclusion* (World Bank 2014, 16-152) zählen neben der Erwerbstätigkeit, der sozialen Absicherung sowie dem Zugang zu Grundversorgung und angemessenen Wohnverhältnissen auch die Bildung. Gerade dieser kommt dabei nach Aussagen der Europäischen Kommission (2012, 42) eine Schlüsselrolle zu:

„Bildung und Weiterbildung sind für die Entwicklung der modernen Wissensgesellschaft und Ökonomie von entscheidender Bedeutung. (...) In einer sich schnell verändernden Welt muss lebenslanges Lernen Priorität erhalten. Dies ist der Schlüssel zu Beschäftigung, wirtschaftlichem Erfolg und der vollständigen Teilnahme der Menschen am gesellschaftlichen Leben.“

Aus diesem Grund versucht der vorliegende Bericht, der Frage nachzugehen, inwieweit sich die besondere Lebensweise der Roma auf die Bildungschancen von Roma-Kindern in Rumänien auswirkt. Zudem soll charakterisiert werden, welchen Einfluss institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen auf die Teilhabe von Roma an Bildungsangeboten haben. Hierbei beschränkt sich diese Ausführung auf die Bereiche Primarstufe und Sekundarstufe I, welche sich in Rumänien über acht Schuljahre erstrecken.

2. Roma und Bildung – ein Überblick



Roma-Kinder sind schon benachteiligt, bevor sie eine formale Bildung beginnen.
– Europäische Kommission 2012, 17

Mit Blick auf die Altersstruktur der Roma wird die Bedeutung von Bildungsanstrengungen besonders deutlich. Das Durchschnittsalter der Roma in Rumänien ist mit 25 Jahren vergleichsweise niedrig. Ein Drittel der Roma sind 14 Jahre alt oder jünger (WD 2007, 7), jedoch gehen nur 1/3 der erwerbsfähigen Roma tatsächlich einer regulären Beschäftigung nach (Colomeischi 2019, 163). Zurecht wird daher Bildung und die damit verbundene Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse der Roma als Schlüssel zu Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verstanden.

Gerade für Kinder aus sozialschwachen, marginalisierten und bildungsfernen Schichten kann der Besuch eines Kindergartens oder einer Vorschule die Bildungschancen erheblich beeinflussen. Die Europäische Kommission stellte 2011 diesbezüglich fest, „dass die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) das Fundament für erfolgreiches lebenslanges Lernen, soziale Integration, persönliche Entwicklung und spätere Beschäftigungsfähigkeit bildet“ (WD 2007, 15f). Obwohl Roma-Kinder von diesen Frühförderprogrammen am meisten profitieren würden (WD 2007, 16), herrscht in vielen EU-Staaten, so auch in Rumänien, eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Vorschulbesuch von Roma und Nicht-Roma. Während 77% der Nicht-Roma-Kinder in vorschulische Bildungsangebote eingeschrieben sind, liegt der Anteil der Roma-Kinder bei gerade einmal 32% (Colomeischi 2019, 164). In einer UNICEF-Studie wird der Anteil der Roma-Kinder in Vorschulen mit 17% sogar deutlich niedriger angegeben (WD 2007, 14).

Ungeachtet dessen, dass Kinder in Rumänien mit sieben Jahren schulpflichtig werden, liegt der Anteil der Roma, die an verpflichtenden Bildungsangeboten teilnehmen, deutlich unter dem der Nicht-Roma in derselben (Wohn-)Gegend (World Bank 2014, 23). Lediglich 78% der 7-15-Jährigen Roma besuchen eine Grundschule oder eine Mittelschule. Der entsprechende Anteil benachbarter Nicht-Roma liegt dagegen bei nahezu 95% (ebd.). Auch eine Geschlechterkluft ist bei den Roma-Schüler:innen zu erkennen: In der oben genannten Altersgruppe nehmen nur 76% der Mädchen, aber 81% der Jungen an einer formalen Schulbildung teil. In der entsprechenden Altersgruppe der Nicht-Roma besuchen hingegen 97% der Mädchen und 93% der Jungen eine Schule (ebd.).

Studien zeigen nicht nur, dass die Schulbesuchsrates der Roma niedriger ist als die der Nicht-Roma in derselben Wohngegend, sondern auch, dass Roma-Kinder ein sechsmal höheres Risiko haben, die Schule frühzeitig zu verlassen (Colomeischi 2019, 170). Darüber hinaus ist auch der Anteil nicht eingeschulter Roma-Kinder mit 34% extrem hoch, denn sie stellen damit 80% aller nicht-ingeschulten Kinder in Rumänien dar (WD 2007, 13).

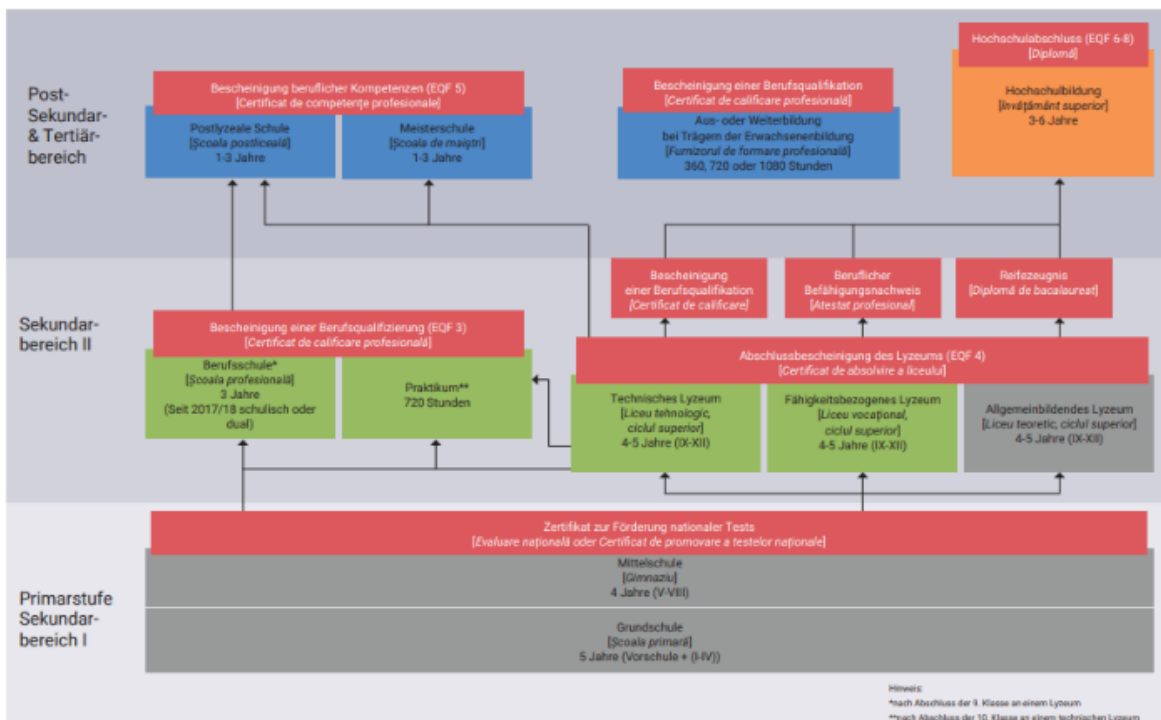
Die Teilhabe von Roma am Bildungssystem in Rumänien im Vergleich zu Nicht-Roma kann aufgrund der geschilderten Datenlage als stark eingeschränkt charakterisiert werden. Im Folgenden wird näher auf die Ursachen der verminderten Teilhabe eingegangen.

3. Ursachen der eingeschränkten Teilhabe an Bildungsangeboten

Um Ursachen für die schlechte Bildung sowie die mangelnde Teilnahme der Roma-Kinder an Bildungsangeboten aufzeigen zu können, ist zunächst ein Blick auf das rumänische Bildungssystem notwendig. Anschließend wird auf institutionell-struktureller sowie auf kultureller Ebene dargestellt, welche Faktoren zu einer Benachteiligung der Roma-Schüler:innen beitragen.

3.1 Das Berufsbildungssystem Rumäniens (seit 2014)

Das rumänische Berufsbildungssystem ist, anders als in Deutschland, zentralstaatlich organisiert. Schulpflichtig werden Kinder mit sieben Jahren, ein neues nationales Bildungsgesetz schreibt jedoch verbindliche Vorschulklassen für Kinder ab sechs Jahren vor (World Bank 2014, 23 f.). Ab der Einschulung durchlaufen Schüler:innen ein achtjähriges allgemeinbildendes Schulprogramm, welches sich aus der Grundschule (Vorschule + Klasse 1-4) sowie der Mittelschule (Klasse 5-8) zusammensetzt (Abb. 2).



Legende



Abb. 2 – Das Berufsbildungssystem Rumäniens (bq Portal, o. J.)

Mit der Reform des Bildungsgesetzes im Jahr 2011 wurden außerdem landesweite Schulleistungsstudien eingeführt, welche die Bildungsqualität erhöhen sollten. Diese Leistungsüberprüfungen in Klasse 2, 4, 6 und 8 sind nicht nur für den Verlauf der Schullaufbahn entscheidend, sondern haben zur Folge, dass das rumänische Bildungssystem einen Wettbewerbscharakter erhält. Schulen werden auf Basis dieser Schulleistungsstudien eingestuft, schlechte Ergebnisse können administrative Folgen für den Lehrkörper nach sich ziehen (Colomeischi 2019, 168). Durch diesen äußerlichen Druck wird begünstigt, dass sich Lehrer:innen auf die ohnehin bereits leistungsstarken Schüler:innen konzentrieren, um so bessere Ergebnisse erzielen zu können. Schüler:innen mit erhöhtem Förderbedarf, zu welchen Roma häufig zählen, werden damit oftmals nicht berücksichtigt.

Im Anschluss an das allgemeinbildende Grundprogramm können sich die Schüler:innen entscheiden, ob sie eine dreijährige Berufsausbildung beginnen oder auf eines von drei verschiedenen Arten von Lyzeen wechseln. Laut Bildungsministerium umfasst die allgemeine Schulpflicht die Grundschulbildung, die Sekundarstufe I und zwei Jahre der Sekundarstufe II (Ministerul Educației și Cercetării o.J.). Eine weitere Besonderheit des rumänischen Bildungssystems ist der post-sekundäre, nicht-tertiäre Bereich mit seinen Meisterschulen und Postlyzealen Schulen. Diese bieten beide, je nach Fachrichtung, ein- bis drei-jährige Berufsbildungsgänge an. Im Tertiärbereich gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, einer Bildung im Bereich der Hochschulbildung nachzugehen (vgl. bq Portal o. J.).

3.2 Institutionelle Hürden

Viele der Hindernisse, mit denen Roma sich im Zuge der Bildungslaufbahn konfrontiert sehen, gehen auf regierungspolitische Entscheidungen zurück, die zur Benachteiligung der Roma-Kinder beitragen. Vor dem Hintergrund, dass vorschulische Bildungsangebote oft mit weiteren Kosten für die Familie verbunden sind, überrascht es nicht, dass sich viele Roma-Familien diese nicht leisten können und ihre Kinder zu Hause behalten (Colomeischi 2019, 169). Hinzu kommen weitere strukturelle Hürden, beispielsweise der landesweite Mangel an Frühförderplätzen, die schlechte Infrastruktur sowie der desolate Zustand vieler Bildungseinrichtungen (ebd.). Weitere Maßnahmen der Regierung zur Erhöhung der Effizienz des Bildungssystems wirken sich ebenfalls negativ auf bereits benachteiligte Bevölkerungsgruppen aus. So werden u.a. vermehrt kleine oder ländlich gelegene Schulen geschlossen.

Dies führt dazu, dass Kinder weite Schulwege in Kauf nehmen müssen, welche wiederum mit Kosten für die Familie verbunden sind (Colomeischi 2019, 70).

Seit Mitte der 1990er Jahre durchläuft das rumänische Bildungssystem einen Dezentralisierungsprozess. Dieser hat „neben der Stärkung der Länder- und Kommunalebene auch eine größere Autonomie der Schulen zum Ziel“ (WD 2007, 14). Kritiker befürchten jedoch, dass sich dies nachteilig auf Roma-Kinder auswirkt, da diese vorurteilsbehafteten und diskriminierenden Haltungen lokaler Entscheidungsträger stärker ausgesetzt sein könnten (WD 2007, 14). Obwohl von Seiten der Regierung offiziell eine auf Integration ausgerichtete Bildungspolitik verfolgt wird, findet laut Bercus eine de facto Segregation der Roma statt. Roma werden auf lokaler Ebene überdurchschnittlich häufig in separaten Klassen und Schulen untergebracht, wodurch auch die Bildungsqualität deutlich schlechter ist, als in Klassen mit mehrheitlich Nicht-Roma-Schüler:innen (vgl. Bercus 2005, 40). Ursächlich hierfür sind insbesondere schlecht ausgestattete Klassenzimmer sowie Ressentiments der Lehrpersonen gegenüber den Roma. Verstärkt wird diese Segregation zudem durch Rumäniens komplexes Parallelsystem an speziellen Grundschulen für geistig oder körperlich behinderte Schüler:innen, welche meist über eine unterdurchschnittliche Infrastruktur und Unterrichtsqualität verfügen (vgl. Brüggemann 2012). Es wird davon ausgegangen, dass der unverhältnismäßig hohe Anteil der Roma-Schüler:innen in Sonderschulen ebenfalls auf diskriminierende Praktiken zurückzuführen ist (FRA 2016, 49). Demnach stellten diverse Forschungsarbeiten und Rechtssachen fest, „dass die bei der Einschulung zu durchlaufenden Prüfungen von kulturellen Faktoren beeinflusst sind [und] Roma-Kinder ungerechtfertigterweise in Sonderschulen“ (FRA 2016, 49) untergebracht werden (Roma Education Fund 2012a)¹. Nach Angaben des European Roma Rights Center liegt der Anteil der Roma-Kinder in diesen Schulen teilweise bei 70% bis 90% (REF 2007, 32).

¹2017 erregte ein ähnlicher Fall in Deutschland Aufsehen. Nenad Mihailovic, ein Roma aus Serbien, der zum damaligen Zeitpunkt mit seinen Eltern in Köln lebte, verklagte das Land NRW auf Schadenersatz. Er war elf Jahre lang auf eine Sonderschule mit Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ gegangen, obwohl bei ihm keine Behinderung vorliegt. Da er bei seiner Einschulung kein Deutsch, sondern nur Romanes sprach, erzielte er bei einer sonderpädagogischen Überprüfung einen IQ von lediglich 59 und galt damit als geistig behindert. Das Landgericht Köln stellte in dem Verfahren fest, dass die Sonderschullehrer:innen mit der über Jahre andauernden, immer wieder erneut falschen Einstufung des Schülers in den Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ erheblich gegen ihre Amtspflicht verstoßen haben. Ihrer Pflicht, der jährlichen Überprüfung des Förderbedarfs, kam die Schule nicht nach. Nenad M. sei daher zu Unrecht ein Schulwechsel verwehrt worden: Für diese Amtspflichtverletzung der Förderschule müsse das Land Nordrhein-Westfalen haften (LG Köln, Urteil vom 17.08.2018, 5 O 182/16, NRWE, Rn 30).

Da die rumänische Regierung allerdings nicht anerkennt, dass ein so hoher Prozentsatz der Roma-Kinder von dieser Problematik betroffen ist, wird diese auch nicht als Handlungsfeld staatlicher Bildungspolitik thematisiert (WD 2007, 12). Rumänien hat das Recht auf Bildung sowie gleichberechtigte, von ethnischer Diskriminierung befreite Zugangsmöglichkeiten zur Bildung zwar in seiner Verfassung und im nationalen Bildungsgesetz verankert, jedoch zeigen die bereits erwähnten Punkte, dass die Lebensrealität für viele Roma-Kinder anders aussieht und im Bereich Bildung erhebliche Defizite aufzuarbeiten sind.

3.3 Einflüsse der Kultur der Roma

Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass verschiedene Roma-Gemeinschaften in Rumänien unterschiedliche Lebensweisen und kulturelle Merkmale aufweisen können (Europäische Kommission 2012, 7). Im Folgenden wird daher auf Aspekte eingegangen, welche auf viele dieser Gemeinschaften, jedoch nicht zwangsläufig auf alle Roma, zutreffen.

Das Zentrum jeder traditionell lebenden Gemeinschaft bildet die Familie, welche streng patriarchal organisiert ist. Der Mann als Familienoberhaupt ist hauptverantwortlich für finanzielle Belange, während sich der Zuständigkeitsbereich der Frau von Kindererziehung über den Haushalt bis hin zur Pflege alter oder kranker Familienmitglieder erstreckt (Teichmann o. J.). Auch Kinder sind fest in diese Strukturen eingebunden. Jungen arbeiten schon früh zusammen mit ihren Vätern und erlernen ein Handwerk, die Mädchen helfen den Müttern im Haushalt und lernen, eine gute Haus- und Ehefrau zu werden.

Bildung wird innerhalb der Roma-Gemeinschaft zwar hoch angesehen, unterscheidet sich jedoch maßgeblich von dem, was im westlichen Kulturkreis darunter verstanden wird. Viele traditionell lebende Gemeinschaften erachten Bildung eher allgemeingültig als das Auf- und Erziehen von Kindern (Europäische Kommission 2012, 32). Eine klassische Schulpflicht gibt es nur auf dem Papier, denn die Bildung der Kinder wird als Familienaufgabe betrachtet und durch die Weitergabe der Erfahrungen älterer Familienmitglieder gewährleistet. Dieses Wissen umfasst handwerkliche Fähigkeiten aber auch Werte, Geschichten, Mythen oder Rätsel sowie Informationen über Vorfahren. Obwohl die Vorteile einer formalen Bildung nicht abzustreiten sind, wird diese, insbesondere die verpflichtende Grundschulausbildung, von Roma dennoch häufig als aufgezwungenes Übel empfunden (ebd.).

Rumänische Roma leben überdurchschnittlich häufig in ländlichen Regionen im Zentrum, Süden und Westen des Landes (Colomeischi 2019, 163). Diese abgeschiedenen Regionen zeichnen sich häufig durch eine schlechte Infrastruktur, fehlende medizinische Versorgung, einem Mangel an Arbeitsplätzen und Armut aus, was die ohnehin bereits prekären Lebensumstände der Roma nochmals verschlechtert. So ist beispielsweise die Armutsquote innerhalb der Roma-Gemeinschaften dreimal so hoch wie die der Durchschnittsbevölkerung (ebd.).

Vor allem in diesen ländlichen Gegenden pflegen die Roma „eine lebhaftere kulturelle Identität durch mündliche Überlieferung“, vor deren Hintergrund Lese- und Schreibkenntnisse zunächst keinen offensichtlichen Vorteil darstellen (Europäische Kommission 2012, 32).

Für rund 40% der Roma ist nicht die Landessprache Rumänisch die Muttersprache, sondern Romani (Institutul Național de Statistică 2011, Tab. 7 & Tab. 9). Laut einer Erhebung aus dem Jahr 1991 sprachen zum damaligen Zeitpunkt 62,7% der Roma-Schüler:innen Romani (Colomeischi 2019, 165). Speziell in Osteuropa sprechen viele Roma-Gemeinden weitere Sprachen wie Romanese, Dialekte der Landessprache oder anderweitige Abwandlungen (Europäische Kommission 2012, 33). Dies hat ebenfalls negative Einflüsse auf die Bildungschancen von Roma-Kindern, welche zu Hause eine andere Sprache als Rumänisch sprechen. Wenn die Unterrichtssprache erst im Laufe der Grundschule erlernt wird, kann sich das auf die Erfolgsaussichten im Bildungssystem auswirken. Wie bereits in 3.2 erwähnt, schneiden viele Roma-Kinder u.a. aufgrund mangelnder Rumänischkenntnisse in den Einstufungstests schlecht ab. Dies führt dazu, dass sie überdurchschnittlich häufig an sonderpädagogische Bildungseinrichtungen verwiesen werden, was ihre weitere Schullaufbahn kompromittiert (Europäische Kommission 2012, 33 & REF 2007, 32).

Neben den sprachlichen Hürden wirken sich auch sozioökonomische Faktoren auf die schlechte Stellung der Roma im Bildungswesen sowie auf die hohe Schulabbrecherquote aus. 66,2% der rumänischen Roma-Haushalte beziehen Leistungen des Familienlastenausgleichs, weitere 9,5% leben von Arbeitslosenunterstützung (WD 2007, 10). Da die Eltern häufig keiner regulären Tätigkeit nachgehen und somit kein Einkommen erwirtschaften, fehlen den Kindern entsprechende erfolgreiche Rollenbilder, „welche den Stellenwert von Schul- und Berufsbildung (...) weitervermitteln“ können (WD 2007, 10.). Dies hat zur Folge, dass Kinder häufig auf dem informellen Arbeitsmarkt zur Aufbesserung des Haushaltseinkommens

beitragen müssen. Weitere Gründe für den frühzeitigen Schulabbruch, welche in umfassenden Forschungsarbeiten ermittelt wurden, sind, neben den bereits genannten Sprach- und Kommunikationsproblemen, auch frühe Eheschließungen innerhalb der Roma-Gemeinschaften, die Geburt eines Kindes oder mangelndes Vertrauen in die Schule (Europäische Kommission, 23).

4. Schlussbetrachtung

Die Datenlage zeigt, dass Roma in Rumänien auch heute noch in vielen Lebensbereichen schlechter gestellt sind als die Mehrheitsbevölkerung. Obwohl die rechtlich garantierten Zugangsvoraussetzungen für Roma-Kinder in Rumänien sowohl in der Verfassung als auch im nationalen Bildungsgesetz verankert und frei von ethnisch motivierter Diskriminierung sind, sieht die Lebensrealität für viele Roma anders aus. Da der Anspruch auf Vollständigkeit den begrenzten Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, konnte nur ein begrenzter Einblick in die Thematik gegeben werden. Es konnte jedoch gezeigt werden, dass sowohl die besonderen Lebensumstände und Traditionen der Roma, als auch strukturelle und institutionelle Gegebenheiten Einfluss auf die Bildungschancen von Roma-Kindern in Rumänien haben und eng miteinander verwoben sind.

Neben zahlreichen internationalen Organisationen bemüht sich auch die rumänische Regierung um Verbesserungen und hat im Jahr 2001 die „Strategie zur Verbesserung der Situation der Roma“ verabschiedet. Einer der zehn Aktionsbereiche, auf welche sich diese Strategie konzentriert, ist der Bereich Bildung. Sie zielt auf eine positive Diskriminierung der Roma in Schul- und Hochschulwesen ab, um so die strukturellen Hürden im Bildungssystem abzubauen (WD 2007, 10.). Zur Erreichung dieses Ziels bedarf es allerdings weiterer kollektiver Anstrengung. Institutionelle und strukturelle Hürden müssen abgebaut werden und Roma und Nicht-Roma müssen stärker in Dialog treten, um eine gesellschaftliche Annäherung zu ermöglichen und für mehr Bildungsgerechtigkeit zu sorgen.

Literaturverzeichnis

- Bercus, Costel. (2005): Die Situation der Roma in Rumänien, In: Matter, M. (Hrsg.), *Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung*. Göttingen: V & R unipress.
- bq Portal - Das Informationsportal für ausländische Berufsqualifikationen. (o. J.): *Länderprofil Rumänien*. Verfügbar unter: <https://www.bq-portal.de/db/L%C3%A4nder-und-Berufsprofile/rumanien> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Brüggemann, Christian. (2012): *Roma Education in Comparative Perspective. Analysis of the UNDP/World Bank/EC Regional Roma Survey 2011. Roma Inclusion Working Papers*. Bratislava: United Nations Development Programme. Verfügbar unter: https://issuu.com/undp_in_europe_cis/docs/education_web?e=_____2F_____ (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Colomeischi, Aurora Adina. (2019): Lifelong Learning for Roma in Romania. In: Óhidy, A. & Forray, K. R. (Hrsg.), *Lifelong Learning and the Roma Minority in Central and Eastern Europe*, 159-179. United Kingdom u.a.: Emerald Publishing.
- Europäische Kommission. (2012): *Roma und Bildung: Herausforderungen und Möglichkeiten in der Europäischen Union*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- European Union Agency For Fundamental Rights (FRA). (2016): *Bildung: Die Situation der Roma in elf EU-Mitgliedsstaaten. Erhebung zur Situation der Roma – Daten kurz gefasst*. Luxembourg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Verfügbar unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2014-roma-survey-dif-education_de.pdf (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Institutul Național de Statistică. (2011): *Tab11. Populația stabilă după etnie și limba maternă, pe categorii de localități*. Verfügbar unter: <http://www.recensamantromania.ro/rezultate-2/> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Institutul Național de Statistică. (2011): *Tab7. Populația stabilă pe sexe, după etnie – categorii de localități, macroregiuni, regiuni de dezvoltare și județe*. Verfügbar unter: <http://www.recensamantromania.ro/rezultate-2/> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Institutul Național de Statistică. (2011): *Tab9. Populația stabilă pe sexe, după limba maternă – categorii de localități, macroregiuni, regiuni de dezvoltare și județe*. Verfügbar unter: <http://www.recensamantromania.ro/rezultate-2/> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Ministerul Educației și Cercetării (o.J.): *Descriere*. Verfügbar unter: <https://www.edu.ro/descriere> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Roma Education Fund (REF). (2007): *Advancing Education of Roma in Romania. Country Assessment and the Roma Education Fund's Strategic Directions*. Komárom: Komáromi Nyomda és Kiadó Kft.
- Roma Education Fund (REF). (2012a): *Pitfalls and Bias: Entry Testing and the Overrepresentation of Romani Children in Special Education*. Budapest: Roma Education Fund. Verfügbar unter: https://www.romaeducationfund.org/wp-content/uploads/2019/05/pitfalls-and-bias-screen_singlepages.pdf (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Semsrott, Arne. (2008): „Die sind halt so“. *ZEIT ONLINE*. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/zuender/2008/07/rumaenien-teil-7-roma/komplettansicht> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).

- Teichmann, Michael. (o. J.): Traditionelle Sozialstruktur. *ROMBASE*. Verfügbar unter: <http://rombase.uni-graz.at/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/social/trad.de.xml> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- UNICEF. (2007): *Roma-Kinder in Europa*. Verfügbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/materialien/roma-kinder-in-europa/17712> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags (WD). (2007): *Zur Situation von Roma-Kindern in den Transformationsstaaten am Beispiel Rumäniens*. Berlin: Dt. Bundestag, Wiss. Dienste. Verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/414674/cd529d0d5a2b48d7b3eec0aba71cd502/WD-2-170-07-pdf-data.pdf> (zuletzt geprüft am 24.01.2021).
- World Bank. (2014): *Diagnostics and Policy Advice for Supporting Roma Inclusion in Romania*. Washington, DC.: World Bank: Verfügbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/17796> License: CC BY 3.0 IGO (zuletzt geprüft am 28.01.2021).